



Pressemeldung der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e. V.

Hamburg, 30. März 2020

Deutschland erlebt die Welt der Zwangserkrankungen

Das Coronavirus hat Deutschland in eine Art Ausnahmezustand versetzt. Wir sind aufgefordert Abstand von einander zu halten, uns regelmäßig gründlich die Hände zu waschen, Druckknöpfe z. B. in Bussen zu meiden und Handschuhe zu tragen. Unsere Arbeit sollen wir im Homeoffice erledigen und nach Möglichkeit die Wohnung nicht verlassen.

Diese schweren Lebensumstände sind für etwa 2 Millionen Deutsche mit Zwangserkrankungen Alltag. Bei Menschen mit Zwangserkrankungen bestimmen Gefühle von Angst, Ekel oder Scham den Tag. Betroffene von Kontaminationsängsten kennen den Alltag nur so, wie es die Prävention für den Coronavirus jetzt der gesamten Bevölkerung vorschreibt.

Menschen mit Zwangserkrankungen waschen, putzen, kontrollieren aus Angst, sich und andere mit Bakterien zu infizieren, oder schuld zu sein, wenn das Haus abbrennt, weil der Herd nicht ausgeschaltet war. Die Zwangsrituale können über viele Stunden andauern und sich so stark ausweiten, dass eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kaum mehr möglich ist.

Die Ursache für Zwangserkrankungen können eine genetische Veranlagung oder belastende Lebensereignisse, wie Traumen, sein. Eine Zwangserkrankung entwickelt sich in der Regel um das zwanzigste Lebensjahr. Da Betroffene ihre Erkrankung aus Angst oft verheimlichen, dauert es vielfach 5 bis 7 Jahre bis sie sich an einen Arzt oder Psychotherapeuten wenden.

Die Ängste der Menschen mit Zwangserkrankungen bestehen nur in ihrer Vorstellung, was sich von der realen Gefahr des Coronavirus unterscheidet.

Für Zwangserkrankungen gibt es mit der Verhaltenstherapie einen erfolgversprechenden Ansatz. Für das Coronavirus wird es hoffentlich bald eine Therapie oder Impfung geben.

Für die Zeit nach der Corona-Krise ist zu erwarten, dass die Zahl von zwangserkrankten Menschen steigen wird, weil die Angst vor Viren schwerer zu bekämpfen ist, als die Viren selbst. Es ist zu hoffen, dass

dann vermehrt Plätze für die psychotherapeutische Behandlung angeboten und finanziert werden.

Jetzt auf dem Höhepunkt der Krise muss sich niemand schämen, z. B. mit Handschuhen durch den Tag zu gehen. Oder anders gesagt, Menschen mit Zwangserkrankungen fallen nicht mehr aus dem Rahmen. Vielleicht hilft dies den Betroffenen, die Verheimlichung der Zwangserkrankung aufzugeben.

Die Deutsche Gesellschaft Zwangserkrankungen e. V. (DGZ) ist ein 1995 gegründeter gemeinnütziger Verein mit Sitz in Hamburg. Aufgabe und Anliegen der DGZ ist es, Zwangserkrankungen in all ihren Erscheinungsformen öffentlich zu machen und durch geeignete Maßnahmen zu bekämpfen. In der DGZ engagieren sich Wissenschaftler, Ärzte und Psychologen sowie Betroffene und Angehörige gemeinsam gegen die Zwangserkrankung.

Kontakt:

E-Mail: zwang@t-online.de

Webseite: <http://www.zwaenge.de>.